

Friedensforschung

Friedensforschung besteht aus einem alle Wissensbereiche übergreifenden intellektuellen Beitrag zur Förderung des Friedens. (www.peacebuilding.it)

Abstract

Seit der zweiten Nachkriegszeit haben sich Intellektuelle aus der ganzen Welt - Akademiker, Politiker und Vertreter der Zivilgesellschaft – auf Weltebene bemüht, den Weg für den Frieden in der Welt zu suchen, zu analysieren, vorzubereiten, einzuleiten, zu verifizieren. Die Suche umfasst alle Bereiche, angefangen von dem der Wissenschaft, der nicht mehr im Dienste des Krieges, sondern der Diplomatie stehen soll, wobei mit diesem Bereich die Sozial-, Politik- und die Kulturwissenschaft im Allgemeinen gemeint sind. In jedem Wissensbereich hat der Mensch versucht, zu verstehen, welche Mittel ihm für einen nicht zerstörerischen Ausgang seiner Konflikte zur Verfügung stehen. Diese Bemühungen konkretisieren sich in der Friedensforschung.

Was ist Friedensforschung

Friedensforschung ist nicht eine neue Wissenschaft, sondern die intellektuelle, alle Wissensbereiche übergreifende Bemühung zur Förderung des Friedens. Es gäbe keine Friedensforschung, wenn nicht dieser Drang gewesen wäre, etwas zu tun, Lösungen zu finden, die Sachverhalte „jetzt sofort“ konkret ändern zu wollen. Aus diesem Grund heißen die ab den achtziger Jahren von vielen Universitäten errichteten Forschungszentren *Zentren für die Friedensforschung* anstatt für den Frieden, weil Forschung bedeutet auch, sich aktiv für den Wechsel einzusetzen, so Nanni Salio, ein Forscher an der Universität Turin, der sich noch heute besonders mit diesem Thema beschäftigt, in seinem Artikel *“La ricerca per la pace in Italia” (Die Friedensforschung in Italien)*.

Die Friedensforschung entwickelt sich nach dem Zweiten Weltkrieg als selbständige Studienrichtung. Damals bewirkte das nukleare Abschreckungsgleichgewicht zahlreiche Studien über die Abrüstung der Atomwaffen und der möglichen Folgen eines Atomkrieges. Es gibt kein genaues Entstehungsdatum der Friedensforschung. Allgemein wird die Ansicht vertreten, dass die wissenschaftlichen Fächer diese Studienrichtung als Reaktion auf ihren negativen Beitrag durch die Verbreitung der Kernwaffen und neuer hochentwickelter tödlicher Waffensysteme, angefangen von der Atombombe vom 6. August 1945, ins Leben gerufen haben. Seitdem engagierten sich immer mehr Physiker, Mathematiker und Ingenieure in Vorstudien, in denen sie die Folgen der Verbreitung der Atomwaffen und der Waffen im Allgemeinen kalkultierten, sowie um das Risiko einer Weltkatastrophe zu verhindern. Es waren die Zeiten, zu denen Friedensforschung vor allem “Abrüstung” bedeutete.

Obwohl sich die Studien anfangs nur mit Krieg, Rüstung und deren Folgen auf die Entwicklung der Menschheit befassten, hat sich die Friedensforschung ab sofort durch die spontane Einbeziehung der verschiedensten Bereiche als fachübergreifende Untersuchung entfaltet, vor allem seitdem außer den wissenschaftlichen-mathematischen auch die kulturwissenschaftlichen Fächer wie Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften einbezogen wurden. Bezeichnend für die Entwicklung der Friedensforschung sind deren fachübergreifende Fähigkeit und Arbeitsweise, die Tendenz zum politischen Engagement.

Die Friedensforschung: von den Anfängen bis zur Abrüstung

Während in Europa und Nordamerika die Friedensforschung bereits fortgeschritten war, entwickelte sie sich in Italien erst in den achtziger Jahren mit den Protestbewegungen gegen den Rüstungswettlauf. 1941 wurde in New York das [Institute for World Affaire](#) gegründet. Diese Einrichtung war eigentlich

1924 bereits in Genf als Student's International Union entstanden, und zwar als Gilbert Murray, ein Professor an der Universität Oxford, den Studenten der ganzen Welt einen Treffpunkt zur Verfügung stellte, wo sie ihre Ideen über die Rolle des in jenen Jahren gegründeten Völkerbundes und den Aufbau des Weltfriedens austauschen konnten. Das "Canadian Peace Research Institute" wurde 1961 in Toronto dank des Engagements von Norman Alcock, ein Physikprofessor, und von Hanna und Alan Newcombe, beide Forscher der Chemie, gegründet: "I think physicists and chemists felt guilty for having invented nuclear weapons," so Hanna, "Some tried to compensate by efforts for peace." In jenen Jahren werden auch in Nordeuropa an bekannten Universitäten wie die Universität Stockholm, Universität Oslo, Universität Frankfurt und Universität Bradford Zentren für die Friedensforschung gegründet. Als Reaktion auf die neue „Angst“ vor einem Atomkrieg gilt hauptsächlich die Gründung des [Institute for Peace Science](#) an der Universität Hiroshima. Besonders bemerkenswert ist, dass in jenen Jahren durch die Verbreitung der Zentren für die Friedensforschung an den Universitäten gleichzeitig eine Koordinierungsstelle ins Leben gerufen wurde. Seele und Motor der [International Peace Research Association](#) ist seit deren Gründung im Jahr 1964 der Norweger Johan Galtung.

Auch in Italien verdankt die Friedensforschung ihren Ursprung der Angst vor einem Atomkrieg. Man setzte sich demzufolge für die Vermeidung von Konflikten ein, die für die gesamte Menschheit zerstörerisch sein könnten. Nennenswert ist im Jahr 1966 die Gründung der [ISODARCO](#) (International school on disarmament and research on conflicts), dank vor allem des Physikers Carlo Schaerf, als italienische Sektion der "[Pugwash Conferences on Science and World Affairs](#)", ein internationales Netzwerk von Wissenschaftlern, die sich für Frieden und Abrüstung einsetzen. Der Vereinigung gehören bis heute 50 Sektionen in ebenso vielen Ländern der Welt an.

Die Friedensforschung unterscheidet zwischen "negativem Frieden" und "positivem Frieden"

Die Friedensforschung wird erst in einer zweiten Phase, also ab den achtziger Jahren, die Sozialwissenschaften einbeziehen und sich von der Studie der Folgen eines Krieges und der Analyse der Daten lösen, um sich mit Fragen internationaler Politik zu befassen. Es genügt nicht, die Waffenverbreitung zu bekämpfen, auf die Absurdität und die Gefahr des Wettrüstens aufmerksam zu machen, die möglichen Folgen der Verwendung strategischer Waffen und die derzeitigen realen Folgen des Schreckengleichgewichts und der Militärausgaben zu analysieren. Es müssen Antworten und neue Wege gefunden werden. Dabei handelt es sich nicht nur um alternative "Politiken" in einer in ideologische Blöcke gespaltenen Welt. Es müssen notgedrungen eher „idealistische“, „kulturelle“, „philosophische“, „soziale" als politische Alternativen gefunden werden. So beginnt die zweite Phase der Entwicklung der Friedensforschung, wo unter Frieden nicht Abwesenheit von Krieg zu verstehen ist, sondern im positiven Sinne "die positive Bewältigung der Konflikte". Galtung legte als erster den Unterschied zwischen „negativen“ und „positiven“ Frieden fest. In Italien wurde dieser erweiterte Begriff von Frieden von Professor Antonino Drago übernommen, der schon in den achtziger Jahren einer der bedeutendsten Vertreter der Bewegung der Wehrdienstverweigerer und Gegner der Militärausgaben war sowie einer der bekanntesten Sachverständigen im Bereich der gewaltlosen Volksverteidigung ist. Drago zählt in seinem Essay "*La ricerca per la pace in una società in transizione. Una prospettiva storica*" vier "Begriffe" für *peace studies* auf: *Kriegsforschung*, *Forschung über den Krieg*, *Forschung über den Frieden* und an letzter Stelle als Folge einer kulturellen Entwicklung die *Friedensforschung*, die von der „positiven“ Auslegung des Begriffes „Frieden“ ausgeht. Dieser neue Gesichtspunkt zieht in Europa und vor allem in Italien zweierlei Folgen nach sich: einerseits erwirbt die Friedensforschung, die bisher von der akademischen Welt ausgeschlossen geblieben war, eine Art „Staatsbürgerrecht“ an den Universitäten, vor allem im Dialog mit den Institutionen, andererseits – und zwar gerade dank der Neuerung des Dialogs – trennt sie sich von den Forderungen der Friedensbewegungen, die immer in Opposition zu den Institutionen stehen. In den Jahren vor dem Fall der Mauer in Berlin beschäftigt sich die Bewegung durchgehend mit Abrüstung, während in der Forschungswelt, deren wichtigster Vertreter in Europa Johan Galtung ist, bereits von „transarmo“ (dem Übergang auf die Zivilverteidigung) mittels internationaler Abkommen und von neuen, realistischen und nicht ideologischen Friedenspolitiken die Rede ist. Der Austritt der Protestbewegung aus der Illegalität bzw.

aus seiner Nische ist nach 1989 noch auffallender, als sich nach Ende des Kalten Krieges das geopolitische Szenarium der Welt ändert. In diesen Jahren sind die Friedensbewegungen gezwungen, ihre Denkweise und Aktion zu erneuern, neue Strategien auszuarbeiten, neue Verbündete zu suchen. In diesem euphorischen, aber auch verwirrenden Klima wenden sie sich an die Friedensforschung auf der Suche nach neuen Analysen und Überlegungen und neuen Wegen.

Vom Protest zum Aufbau einer neuen Welt: der Reifungsprozess der Friedensforschung

In Amerika, Kanada und Australien haben sich die Friedensbewegungen bereits von der 68er-Protestbewegung und der Antivietnambewegung entfernt und längstens Erfahrungen mit „conflict resolution“, „mediation“ und „alternative dispute resolution“ eingeleitet. Die Akademikerwelt ist imstande der Unternehmerwelt und den Institutionen neue Fachwissenschaftler anzubieten. Es werden Fachhochschulen für Mediatoren, Zentren für Familienmediation und soziale Mediation gegründet. In manchen Fällen handelt es sich nicht um Forschungszentren im wahren Sinne des Wortes, sondern um Mediationsstellen im Dienste der Universität. Nicht nur die soziale Mediation, sondern auch die *Friedensforschung* im Bereich der internationalen Beziehungen steht in dieser neuen Entwicklungsphase, die sich durch Professionalismus und enge Beziehungen mit den Institutionen kennzeichnet. 1992 haben der Botschafter John McDonald und die Forscherin Louise Diamond das Buch *“Multi-Track Diplomacy: A Systems Approach to Peace”* veröffentlicht und das [Institute for Multi-track Diplomacy](#) (*peacebuilding through collaboration*) in Washington gegründet, die im Bereich der internationalen Beziehungen einen Bezugspunkt darstellen. Die *multi-track diplomacy* (vielgleisige Diplomatie) ist nicht anderes als die nicht-offizielle Diplomatie, mit anderen Worten jene der Nichtregierungsorganisationen, des Vereinswesens, aber auch der Gewerkschaften, Universitäten oder eben gerade der Forschungszentren und später in wenigen Ländern, unter diesen Italien, der örtlichen Körperschaften. Die Ausarbeitung des Begriffs *multi-track diplomacy* stellt eine der wichtigsten Wendepunkte für den Frieden in der Welt und die Friedensforschung dar, weil dadurch sämtliche von der internationalen Zivilgesellschaft geförderten Initiativen für mehr Dialog und Friedensschaffung sowohl politische als auch wissenschaftliche Würde und Legitimität zugesichert werden.

In Europa, und besonders in Italien, liegt der Beginn eher in der internationalen Solidarität der Grundbewegungen, der Freiwilligen. Es handelt sich dabei um einen sozusagen nicht professionellen Anlauf (es werden noch einige Jahrzehnte vergehen, bevor man in Italien von Friedensarbeitern oder Konfliktmediatoren redet), der jedoch sehr begründet und idealistisch ist, da wir auf Weltebene die fortgeschrittensten Gesetze in Sachen Frieden haben. 1998 wurde in Italien nämlich als Krönung eines langen Werdeganges das Gesetz Nr. 230/98 betreffend neue Bestimmungen auf dem Sachgebiet der Wehrdienstverweigerung (“Nuove norme in materia di obiezione di coscienza”) erlassen, in dem nicht nur zwei Grundprinzipien wie das subjektive Recht auf Wehrdienstverweigerung und die Gleichstellung von Zivilverteidigung und militärischer Verteidigung festgehalten sind, sondern auch *Formen der Forschung und des Versuchs einer unbewaffneten und gewaltlosen zivilen Verteidigung* vorgesehen sind, was einerseits zur Bildung von Friedenskorps führen kann und andererseits sicherlich die Gründung eines in Italien noch ausstehenden Nationalen Instituts für die Friedensforschung befürwortet. Wir sind also eines der wenigen westlichen Länder, das noch über keine öffentliche Einrichtung für *peace studies* verfügt, jedoch gleichzeitig eines der wenigen Länder auf der Welt die dies in einem Staatsgesetz festgehalten haben. In dem Gesetz Nr. 230/98 werden auch die Friedenskorps als Alternative zur militärischen Verteidigung in der neuen bereits 1992 von Boutros Ghali in seiner *Agenda for Peace* sowie 1998 vom Europaparlament erfassten Weltordnung genannt. Die Studie einer unbewaffneten und gewaltlosen Verteidigung in Alternative zur militärischen Verteidigung stellt Ende der neunziger Jahre den Haupttrend der Friedensforschung dar.

Die Friedensforschung und die kommenden Herausforderungen

Die *Friedensforschung* steht heute vor der Frage, welche Art internationaler Beziehungen aufzubauen ist, um gewaltsame Konflikte zu verhüten und umzuwandeln. Wir befinden uns hier bereits im Umfeld der

Globalwirtschaft (Verschuldung, Rohstoffe, internationaler Handel, Finanzierungen), des internationalen Rechtes (politische Geographie, Menschenrechte, Gesellschaftskonflikt) und schließlich des Verteidigungssektors (Konfliktverhütung, Krisenbewältigung, alternative Verteidigung, internationale Diplomatie). Die jahrelang von der *Friedensforschung* geleistete Untergrundarbeit ist nun zu ihrer institutionellen Aufgabe geworden. Es geht darum den im Rahmen des internationalen Rechts, des Menschen- und Kriegsrechts, der wirtschaftlichen und politischen Geographie offen gelassenen Fragen eine Antwort zu geben, welche heute angesichts der komplexen Realität allein nicht mehr dazu imstande sind. In Italien haben wir außerdem mit einem ganzen besonderen Phänomen zu tun, das im chronischen Mangel an Forschung im Vergleich zum Ausbildungsboom besteht. Der Austritt aus dem Untergrund konkretisiert sich in der Einrichtung an zahlreichen Universitäten von Studiengängen in Diplomatie (die nichts mit den Studiengängen in Politikwissenschaft zu tun haben), die in einigen Fällen mit den Studiengängen für Internationale Kooperation und Frieden verbunden sind und die sogenannte „classe 35“ bilden. Die Wechselwirkung zwischen „Entwicklung“, „Kooperation“ und „Frieden“ ist einerseits unumgänglich und stellt die Reife des politischen und wissenschaftlichen Denkens dar; andererseits sind wir in unserem Land dazu veranlagt, die ersten zwei Bereiche gegenüber dem dritten zu bevorzugen, was ein typisches Zeichen unserer Unterentwicklung ist.

Die heutige Entwicklung der Studien für den Frieden umfasst sämtliche den Zivildienst betreffende Studien. Zivildienst bedeutet nicht nur Aufhebung der Wehrdienstpflicht. Das Gesetz Nr. 64/2001 fördert nämlich den Zivildienst nicht nur als aktive Ausübung der Staatsbürgerschaft, sondern bestätigt dessen Rolle als „alternative Verteidigung“, indem zwei wichtige Einrichtungen vorgesehen werden: der Zivildienst im Ausland und der Beirat für die nicht bewaffnete und gewaltlose Verteidigung (DCNAN), dessen Aufgabe es ist, alternative Verteidigungsformen zu erforschen und zu verifizieren. Soweit der politische Wille besteht, könnte dieser Beirat das institutionelle Zentrum für Friedensforschung werden, das bis heute in Italien immer noch fehlt.

Bibliographie

Consorti, P., *Nuovi studi per la pace e servizio civile*; Referat zum Seminar “Riconoscimenti e incentivi nel nuovo servizio civile” Roma, Caritas Italiana, 10 gennaio 2002.

Drago, A., *Quale scienza per la pace?* in “Scienza e guerra. I fisici contro la guerra nucleare” di Drago A. e Salio N.; EGA, Torino 1983.

Drago, A., *La ricerca per la pace in una società in transizione. Una prospettiva storica*. In “Università per la pace. Il ruolo dell’università nell’analisi e nell’impegno a favore della pace” - Licata A., ISIG 2001. Akte der Tagung “Università per la pace”, die am 29. Mai 2000 in Triest stattgefunden hat.

Fossati, F., *Sviluppo e dibattiti nella peace research attraverso le conferenze dell’Ipra*, Progetto pace, I-1; 1986.

Fossati, F., *Introduzione alla peace research*, in Licata A., ISIG 2001

Galtung, J., *Violence, peace and peace research*, in “Journal of Peace Research”, VI-3; PRIO, Oslo 1969.

Galtung, J. – Jacobsen, C.G., *Searching for Peace: The Road to TRANSCEND*, Pluto, London 2000.

Salio, N., *La ricerca per la pace in Italia* in Licata A., ISIG 2001

Aktive Partner zu diesem Thema

[Archivio Disarmo](#); Rom

[Centro Studi Difesa Civile](#); Rom

[Centro Studi Sereno Regis](#); Turin

[CIRP](#) Centro Interdipartimentale Ricerche sulla Pace; Bari

[CIRPAC](#) Centro interuniversitario di ricerca per la pace, l'analisi e la mediazione dei conflitti; Arezzo

[CISP](#) Centro Interdipartimentale di Studi sulla Pace; Pisa

[Fondazione Alexander Langer Stiftung](#); Bozen

[ISODARCO](#) (International school on disarmament and research on conflicts)

[MIR sez. di Padova](#); (Movimento Internazionale di Riconciliazione)

[USPID](#) (Unione Scienziati per il Disarmo)

Laufende Kampagnen

[Campagna per l'Obiezione alle Spese Militari e per la Difesa Popolare Nonviolenta](#)

Die Kampagne fördert die Schenkungen für die Forschung und Verifizierung alternativer unbewaffneter und gewaltloser Verteidigungsformen.

Internationale Einrichtungen

[ACCORD](#) African Centre for the Constructive Resolution of Disputes; Durban (Südafrika)

[ASPR](#) Austrian Study Center for Peace and Conflict Resolution; Stadtschlaining (Österreich)

[Berghof Center for Constructive Conflict Management](#); Berlin (Deutschland)

[Canadian Institute for Conflict Resolution](#) (St. Paul University); Ottawa – Ontario (Kanada)

[CEIP](#) Carnegie Endowment for International Peace; Washington (USA)

[Centre for Conflict Education and Research](#) (Carleton University); Ottawa – Ontario (Kanada)

[Centre for Peace and Conflict Studies](#) (Wayne State University); Detroit – Michigan (USA)

[CIP](#) Centro de investigacion para la paz; Madrid (Spanien)

[CIPDD](#) Caucasian Institute for Peace Democracy and Development; Tbilisi (Georgien)

[COPRI](#) Copenhagen Peace Research Institute; Copenhagen (Dänemark)

[CPACS](#) The Centre for Peace and Conflict Studies (University of Sydney); Sydney (Australien)

[Department of Peace Studies](#) (University of Bradford); Bradford (UK)

[ICAR](#) Institute for Conflict Analysis and Resolution (G. Mason University); Arlington - Virginia (USA)

[Institute for Multi-track Diplomacy](#); Washington - DC (USA)

[Institute for Peace Sciences](#) (Hiroshima University); Hiroshima (Japan)

[International Centre for Dispute Resolution](#) (A.A.A.); Washington - DC (USA)

[IPCS](#) Institute of Peace and Conflict Studies (University of Waterloo); Waterloo - Ontario (Kanada)

[IPRA](#) International Peace Research Association; Lovanio (Belgien)

[IWA](#) Institute of World Affairs; Arlington - Virginia (USA)

[LPI](#) Life and Peace Institute; Uppsala (Schweden)

[Mediation and Conflict Solutions](#); Rochester - Minnesota (USA)

[Mediators beyond Borders](#); Pittsburg - Pennsylvania (USA)

[MTI](#) (Mediation Training Institute International); Prairie Village – Kansas (USA)

[Peace Research Foundation](#); Ft. Lauderdale – Florida (USA)

[Peace Studies Programme](#) (Cornell University); Ithaca – State of New York (USA)

[PRIF](#) Peace Research Institute Frankfurt; Frankfurt (Deutschland)

[PRIME](#) Peace Research Institute in the Middle East; Beit Jala (Palästina)

[PRIO](#) Peace Research Institute Oslo; Oslo (Norwegen)

[PRIUB](#) Peace Research Information Unit Bonn; Bonn (Deutschland)

[SIPRI](#) Stockholm International Peace Research; Stockholm (Schweden)

Spark M. Matsunaga [Institute for Peace](#) (University of Hawaii); Manoa - Hawaii (USA)

[TAPRI](#) Tampere Peace Research Institute; Tampere (Schweden)
[The Centre for Restorative Justice](#) (Simon Frazer University); Burnaby – British Columbia (Kanada)
[Toda Institute](#) for peace and policy research (University of Hawaii); Honolulu – Hawaii (USA)
[TTF](#) The Transnational Foundation for Peace and Future Research; Lund (Schweden)
[Transcend](#);
[Umut Vakfi](#) (Umut Foundation); Istanbul (Türkei)
[UNIDIR](#) United Nations Institute for Disarmament Research; Ginevra (Schweiz)
[USIP](#) The United State Institute of Peace; Washington – DC (USA)

Nützliche Dokumente

Die unter den Literaturhinweisen angeführten Artikel von Consorti, Drago, Fossati und Salio können unter www.peacebuilding.it angeklickt werden.

(Dieser Artikel wurde in Zusammenarbeit mit Davide Berruti verfasst)

Die ganze oder teilweise Wiedergabe in jeder Form der Inhalte dieser Aufsätze (auf Papier oder unter Verwendung elektronischer oder automatisierter Verfahren) für kommerzielle Zwecke und/oder für Zwecke, die mit Gewinnabsichten verbunden sind, ist untersagt. Der Aufsatz kann ganz oder teilweise nur für den persönlichen, didaktischen oder wissenschaftlichen Gebrauch wiedergegeben werden, wobei der Sinn unverändert bleiben muss. Zitate müssen folgenden Zusatz enthalten: Scheda "Peace Research" di Unimondo: www.unimondo.org/temi/guerra-e-pace/peace-research